

Hes. fr. 363 delendum

Von MARTIN SCHMIDT, Hamburg

Zwar steht das Fragment in den Fragmenta Hesiodica bei Merkelbach-West (wie schon bei Rzach)¹⁾ unter den Dubia und ist als Zeichen der Unsicherheit zusätzlich mit einem * versehen, aber trotz der immer wieder vorgebrachten Gegenargumente²⁾ steht es eben doch noch da, und lebt insbesondere in den Lexika hartnäckig als Hes. fort³⁾.

Wir⁴⁾ begründen hiermit, warum wir es für richtig halten, den Vers endgültig aus den Hes.-Fragmenten zu entfernen und ihn, entsprechend der Überlieferung, einem Autor Heliodor oder besser einem unbekanntem hellenistischen Dichter zu belassen.

1. Zur Bezeugung des Vers-Zitates

Der Hexameter ist überliefert im Homer-Lexikon des Apollonios Sophistes, s. v. *Φοῖβος* (p. 164, 10 Bekker)⁵⁾. Es heißt dort: *Φοῖβος*

¹⁾ Zitierte Ausgaben der Hes.-Fragmente: Poetae minores Graeci, ed. Th. Gaisford, I Oxford 1814 = Leipzig 1823; Hesiodi Carmina, ed. C. Goettling, Gotha & Erfurt 1831; Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et Carminis Naupactii Fragmenta, ed. W. Marckscheffel, Leipzig 1840; Hesiodi Carmina et Fragmenta etc., ed. F. S. Lehrs, Paris 1840 (²1878); Epicorum Graecorum Fragmenta, ed. G. Kinkel, Leipzig 1877; Hesiodi Carmina, ed. C. Goettling³⁾, cur. I. Flach, Leipzig 1878; Hesiodi Carmina, ed. A. Rzach, Leipzig 1884, ²1908, ³1913, ed. mai. 1902; *Ἡσιόδου τὰ ἅπαντα*, ed. K. Sittl, Athen 1890; Catalogi sive Eoearum fragmenta, ed. A. Traversa, Neapel 1951; Fragmenta Hesiodica, edd. R. Merkelbach, M. L. West, Oxford 1967, ²1987.

²⁾ Z. B. K. Sittl, *WSt* 12, 1890, 55 Anm. 74; J. Schwartz, *Pseudo-Hesiodica*, Leiden 1960, 86 A. 2.

³⁾ So in LSJ s. v. *Φοῖβος*, im LfgrE s. v. *ἄγω*, in M. Hofingers *Lexicon Hesiodicum*.

⁴⁾ Den 2. Abschnitt (und förderliche Kritik des Ganzen) hat Rudolf Führer beigetragen.

⁵⁾ Zitierte Ausgaben für Ap. S.: Apollonii Sophistae Lexicon graecum Iliadis et Odysseae, ed. J. Bapt. Casp. d'Ansse de Villoison, 2 Bde., Paris 1773; Apollonii Sophistae Lexicon graecum Iliadis et Odysseae, ed. H. Toll, Leiden 1778; Apollonii Sophistae Lexicon Homericum, ed. I. Bekker, Berlin 1833; die Ausgabe von K. Steinicke – nicht gedruckte Göttinger Dissertation von 1957 – enthält nur A-Δ.

ἐπίθετον Ἀπόλλωνος. ὁ μὲν Αἰσχύλος (Eu.8) ἀπὸ Φοῖβης τῆς μητρὸς Λητοῦς. Ὅμηρος δὲ οὐδέποτε ἀπὸ μητέρων κοσμεῖ τινας, μῆθ' ὅτι δὲ μάμμη. Φοῖβον δὲ ἐκδεκτέον ἀπὸ τοῦ φοιβᾶσθαι, ὃ ἐστὶ μαντεύεσθαι. ἢ καὶ βέλτιον ὁ καθαρὸς καὶ ἀμίαντος. φοῖβον δὲ κατὰ γλῶσσαν τὸ καθαρὸν, ὡς καὶ Ἡλιόδωρος „φοῖβον ὕδωρ ἐπάγων κέρασ' (κέρας cod., corr. Bekker, κερὰς [adv.]? M.-W.) Ὠκεανοῖο ῥοῆσι“.

Für das überlieferte *Ἡλιόδωρος* hat Villoison, der Herausgeber der editio princeps von 1773, *Ἡσίδος* vorgeschlagen⁶). Von den bislang folgenden Herausgebern des Lexikons hat Toll (1778) die Konjektur Villoisons gebilligt, Bekker (1833) sie hingegen, wie viele andere Konjekturen und Ergänzungen Villoisons, nicht einmal erwähnt. In Hesiod-Fragment-Sammlungen ist der Vers zunächst durch Gaisford (1814 – als frg.78) aufgenommen worden⁷). Danach von Marckscheffel (1840 – als frg.248), Kinkel (1877 – als frg.253), Rzach (¹1884 – als frg.265; ed. mai. 1902, ²1908 und ³1913 als frg.274), Traversa (1951 – als frg.140) und Merkelbach-West (1967 – als frg.363), nicht aber von Göttling (1831), F.S. Lehrs (1840), Göttling-Flach (1878) und Sittl (1890).

Villoison hat zwei Gründe angeführt, die beide ungeeignet sind, die Konjektur zu begründen.

a) Der Vers erinnere an Hes.Th.789, wo von *Ὠκεανοῖο κέρασ* (Styx als „Nebenarm des Okeanos“) die Rede ist. In dem Vers bei Ap.S. aber steht nicht, wie in der Theogonie, das Substantiv *κέρασ*, sondern eine Form des Verbs *κεράω/κέραμαι* (ein Adverb *κεράς*, wie es Merkelbach-West in Anlehnung an Kallimachos frg.246 vorschlagen, ergibt sowenig einen Sinn wie ein Substantiv⁸). Wenn also das Nebeneinander von *Ὠκεανοῖο* und einer gleichklingenden Form *κέρασ* nicht Zufall ist, dann enthält der Vers bei Ap.S. eine Anspielung auf Hesiod mit anderem Inhalt, die eher von einem anderen Autor als dem der Theogonie stammt. Da wir freilich – anders als vermutlich Villoison – davon ausgehen, daß die in der Antike zusätzlich zu Theog. und Erga dem Hesiod zugeschriebenen Gedichte in der Regel nicht vom Autor der Theog. und Erga stammen, könnte eine

⁶) In einer langen Anmerkung zur Stelle (II 834 Anm.9).

⁷) Unter ausdrücklicher Berufung auf Villoison und Toll.

⁸) Auch das dortige Adverb ist vielleicht nur eine antike Philologengeburt, vgl. Pfeiffer z. St.

solche Anspielung auf die Theogonie auch von ‚Hesiod‘⁹⁾ stammen – wie von jedem anderen Autor hexametrischer Verse. Nur gibt es dafür keinen Beleg. Zudem unterscheidet sich die im folgenden Abschnitt genauer beschriebene Technik der Anspielung deutlich von derjenigen, die in Fragmenten der hesiodischen Kataloge, also bei ‚Hesiod‘, als Anspielung auf Theogonie und Erga erkennbar ist.¹⁰⁾

b) Die Namen *Ἡσίοδος* und *Ἡλιόδωρος* würden auch sonst öfter in der Überlieferung gegeneinander vertauscht. Abgesehen davon, daß dies nur ein Hilfsargument sein könnte für den Fall, daß es ein anderes stichhaltiges Argument für die Schreibung *Ἡσίοδος* gäbe, ist es auch für die Überlieferung des Ap. S. falsch. Der Name *Ἡσίοδος* ist dort immer korrekt überliefert¹¹⁾. Vielleicht ist aber (im codex unicus) an einer Stelle (p. 72, 22 Bekker) der Name des sonst 40 × mal¹²⁾ korrekt zitierten Grammatikers *Ἡλιόδωρος* verschrieben.

Gegen eine Zuweisung des Verses an ‚Hesiod‘ spricht aber die Argumentation des Lexikographen: Zum einen ist es unwahrscheinlich, daß als Beleg für eine Worterklärung *κατὰ γλῶσσαν* Hesiod (für uns ‚Hesiod‘) zitiert wird. Denn *γλῶσσα* (bei Ap. S. sonst nicht belegt), ist nicht die Bezeichnung eines lexikalisch untersuchten Wortes (dafür verwendet Ap. S. immer *λέξις*), sondern die eines ungewöhnlichen Wortes oder einer ungewöhnlichen Wortbedeutung¹³⁾. Für Apollonios als einen Philologen in der Nachfolge Aristarchs können homerische Wörter oder bestimmte Bedeutungen homerischer Wörter zwar mit Hilfe woanders gefundener ‚Glossen‘ erklärt werden, aber Hesiod ist nie sonst Fundstelle solcher Glossen.

Zum andern kann es für die Erklärung von *φοῖβος* als ‚rein‘ sogar ausgeschlossen werden, daß dafür Hesiod (‚Hesiod‘) als Beleg herangezogen wurde. Denn die Erklärung des Eigennamens Phoibos nach Phoibe (der Mutter der Leto), für die hier Aischylos als Beleg genannt wird, wird in anderen antiken Lexika und Scholien auch dem Hesiod zugeschrieben (s. u. Abschnitt 4). Und die gegenteilige

⁹⁾ ‚Hesiod‘ ist Autor-Bezeichnung für die in der Antike Hesiod, dem Verfasser von Theogonie und Erga, zugeschriebenen Gedichte.

¹⁰⁾ Vgl. M. L. West, *The Hesiodic Catalogue of Women*, Oxford 1985, 126 f.

¹¹⁾ In Bekkers Index fehlt s. v. 113, 23.

¹²⁾ In Bekkers Index fehlen drei Stellen (s. H. Schenck, *Die Quellen des Homerlexikons des Apollonius Sophistes*, Hamburg 1974, 27 Anm. 1): 141, 4; 145, 31; 145, 33.

¹³⁾ Vgl. Henrichs, *ZPE* 7, 1971, 232 (mit Anm. 9) u. Dyck, *HSPH* 91, 1987, 120 Anm. 4.

Maxime, daß nämlich Homer niemals Eigennamen vom Namen der Mutter oder gar Großmutter ableite, wird schon von Aristarch formuliert, und zwar ausdrücklich auch zur Unterscheidung Homers von Hesiod¹⁴). Daß aber Hesiod zitiert würde als Argument gegen eine (auch) hesiodische Methode der Namensableitung, wäre sehr seltsam.

2. Zur Interpretation des Verses

„φοιβόν¹⁵) ὕδωρ ἐπάγων κέρασ' Ὠκεανοῖο ῥοῆσι“ reines Wasser herbeibringend (ver)mischte mit des Okeanos Fluten – was? Am ehesten ‚den Wein‘ (vgl. Hes. Op. 595 f.) bzw. ‚die Gabe des Dionysos‘ (vgl. Hes. Op. 614), falls Ὠκεανοῖο ῥοῆσι metonymisch für das Element ‚Wasser‘ verwendet werden konnte wie Ἀχελώϊος für πᾶ[ν] ὕδω[ρ] πῶτιμον (sch. Φ 195 P. Oxy. 221 ix 24 bei Erbse V 94), vgl. E. Ba. 625, TrGF 20 F 9, 1, Verg. G. I 9 *procula inventis Acheloia miscuit uvis*. Die altepische Wendung Ὠκεανοῖο¹⁶) ῥοάων¹⁷) (Γ 5, T 1¹⁸), χ 197) wäre nach Φ 195 ff. Ὠκεανοῖο, ἐξ οὗ περ ... πᾶσαι κρηναί ... νάουσιν ähnlich raffiniert umgedeutet und damit auf neuen Glanz gebracht worden wie Ὠκεανοῖο κέρασ (Hes. Th. 789) oder (ἀμίαντον ...) λευκὸν ὕδωρ (Theogn. 448). Daß derselbe Begriff ‚Wasser‘ kurz hintereinander durch verschiedene Synonyme bezeichnet wäre, hätte eine enge Parallele¹⁹) in [Verg.] Moretum 43 f. *tepidas super ingerit undas, / contrahit admixtos nunc fontes²⁰) atque farinas*, wo gleich-

¹⁴) Die ‚Regel‘ findet sich in den Homerscholien in den Erklärungen zu Ἐνώλιος (s. sch. E 892 a mit den Testimonia bei Erbse), zu Μολίονε (s. sch. A 709 a und 750 mit den Testimonia bei Erbse) und zu Φιλομηλείδης (s. sch. δ 343 und π 134) und als allgemeine Regel bei Dion. Thr. 26, 5 Uhlig und anderen. Zur Anwendung auf Φοῖβος s. u. Anm. 30.

¹⁵) Oxytonierung des Adjektivs nach antiker und moderner Regel, vgl. auch Bacchyl. c. 13, 139.

¹⁶) Von Call. gemiedene Kasusform.

¹⁷) Die Umsetzung in den Dativ verhält sich zu Ὠκεανοῖο ῥέεθρα (Ψ 205, Hes. Th. 695) wie ποταμοῖο ῥοῆσι (Π 669.679, ζ 216) zu ποταμοῖο ῥέεθρα (Ξ 245, ζ 317).

¹⁸) = Matro Suppl. Hell. 534, 105^{ex}. (zunächst syntaktisch ambig a la Cert. p. 38 f. Wil.) = Moero fr. 1, 4^{ex}. p. 21 Powell.

¹⁹) Vgl. auch Fedeli zu Prop. I 11, 11/2 ... *in unda / ... lymphā* ...

²⁰) V. l. frondes, doch vgl. H. Reuschel, *Episches im Moretum und Culex*, Diss. Leipzig, Markkleeberg 1935, 7f. und s. A. Perutelli, *Moretum*, Pisa 1983, 101.

zeitig die verbale Abfolge ingerit/admixtos unserem *ἐπάγων κέρας*²¹⁾ genau entspricht.

Die Alternative: Vermischung²²⁾ von Süßwasser (*φοιβὸν ὕδωρ*) mit Salzwasser (*Ὠκεανοῖο ῥοῆσι*) scheint keinen erkennbaren Sinn zu ergeben, widerspräche der mythischen Tradition vom Okeanos „als Süßwasserbereich“ außerhalb „des von ihm ... gesondert gedachten ... salzhaltigen ... Meeres“²³⁾ und wäre überdies stilistisch ungeschickt formuliert, denn der eine Gegenbegriff (etwa *ἀλμυρόν*) fehlt und kann zu ‚rein‘ auch gar nicht sinnvoll gebildet werden, ist das Meerwasser doch keineswegs ‚unrein‘, vielmehr entsühnend (vgl. A 314, E. IT 1193).

Der holodaktylische Hexameter mit seinem von O-Lauten beherrschten Klangmuster (*οῖ ὄ ὦ ἔ ᾶ ὦ κῆ ᾶ ὦ κῆ ᾶ οῖ ὄ ὄ*—*) würde jedenfalls einem hellenistischen Dichter gut zu Gesicht stehen.

3. Zuweisung des Verses

Nach alledem gibt es keine Argumente für eine Zuweisung des Verses an ‚Hesiod‘, wohl aber dagegen. Der Vers muß also zunächst, entsprechend der Überlieferung, einem *Dichter* Heliodor zugeschrieben werden²⁴⁾. Daß aber der in den Anfang des 1. Jh. n. Chr. zu datierende, an medizinischen Fragen interessierte Dichter H. der Autor dieser Verse wäre²⁵⁾, ist höchst fraglich. Er wäre mit großem Abstand der jüngste im Lexikon des Ap. S. zitierte Dichter (Euphorion und Kallimachos sind die einzigen hellenistischen Dichter, die sonst erwähnt werden).

²¹⁾ Zum Klanglichen vgl. Hes. Th. 176 *ἐπάγων μέγας*, zu *ὑδωρ* [∪²] + Verb [∪²] Z 457, Σ 347 ≅ θ 436 (Hes. Op. 61), zur metrisch-syntaktischen Struktur der zweiten Vershälfte A 49 *γένετ' ἀργυρέοιο βίοιο*, ρ 251 *βάλαι ἀργυρότοξος Ἀπόλλων*, K 287 *λίπε χαλκοχίτωνας Ἀχαιοῦς*.

²²⁾ Genauer: das Mixen (im Unterschied zu *μίσγω*). Das verbietet, *ἐπάγων* (trotz Ϝ 262) etwa auf die Reinigung der Augiasställe durch Herakles zu beziehen.

²³⁾ Gisinger, RE XVII 2, 1937, 2313 unter Verweis auf Σ 483: 607, λ 1: 13, μ 1: 2, Th. 841.

²⁴⁾ So im Suppl. Hell. als frg. 474 oder von Jacoby als FGrHist 373 F 10 (für einen „Periegeten“ H. aus dem 2. Jh. v. Chr.).

²⁵⁾ So F. Kudlien, Rh. Mus. 117, 1974, 285 f.

Sehr viel wahrscheinlicher ist es, daß Apollonios, wie oft²⁶⁾ in seinem Werk, den *Grammatiker* Heliodor zitiert²⁷⁾, bei ihm auch den Vers, mit oder ohne Autorangabe gefunden hat²⁸⁾, und daß entweder von Heliodor oder von Apollonios oder im Lauf der Überlieferung des Lexikons des Ap.S. der Autor-Name weggelassen wurde. Dies wird durch den Inhalt der Worterklärung zu Phoibos besonders nahegelegt. Denn die theologische Argumentation, unter Verwendung philologischer Kriterien Aristarchs, verweist, wie längst gesehen, auf Apollodor von Athen und dessen Werk *περὶ θεῶν*²⁹⁾ als Quelle auch für den zitierten Vers³⁰⁾.

Apollodor hat aus seiner reichen Kenntnis hellenistischer und früherer Dichtung den Vers herangezogen, der es ihm erlaubte, auch für die Erklärung des Namens Phoibos dieselben Kategorien anzuwenden, die er für die Namen und Beinamen der Götter, in Anlehnung an Aristarch, auch sonst verwendete: Göttinnen und Götter heißen nicht nach ihrer Herkunft oder nach Orten, sondern ihre Namen drücken ihre göttlichen Eigenschaften, ihre Wirkung aus³¹⁾.

Der Vers müßte also eher unter den Adespota hellenistischer Dichtung geführt werden.

²⁶⁾ Zu den 41 überlieferten Zitaten müssen andere gezählt werden, die der Kürzung des Texts in der Überlieferung zum Opfer gefallen sind. H. Schenck (s. o. Anm. 12) hat sieben auf H. zurückgehende Worterklärungen ausfindig gemacht, andere werden unerkant bleiben.

²⁷⁾ Als zusätzliche (jüngere) Quelle (*καί auch*, vgl. *ὡς καὶ Ἡλιόδωρος* Ap.S. 8, 4 und öfter) zu seinen älteren, alexandrinischen Gewährsleuten (s. o. Anm. 14).

²⁸⁾ R. Münzel (in einer handschriftlichen Notiz von 1881 oder kurz danach in seinem, jetzt in der Hamburger Seminarbibliothek befindlichen Exemplar der Epiker-Fragmente Kinkels [zu Hes. fr. 253]): „hic Heliodor. haud raro nominatur, fortasse attulerat versiculum“.

²⁹⁾ FGrHist 244 F 88–153, vgl. neuerdings P. Oxy. 2260 und P. Köln 126.

³⁰⁾ Vgl. den von R. Münzel (*De Apollodori περὶ θεῶν libris*. Diss. phil. Bonn 1883, 8 ff.) überzeugend auf Apollodor zurückgeführten Abschnitt über *Φοῖβος* bei Heraclit., *Quaest. Hom.* 10, 13–11, 3 Oelmann: *οὐ μὰ Δία οὐκ ἀπὸ Φοῖβης ... σύνηδες γὰρ Ὀμήρῳ τοῖς πατρόθεν ἐπιθέτοις χρῆσθαι, τὰ δ' ἐκ μητέρων οὐκ ἂν εὔροι τις ὅλως παρ' αὐτῷ. Φοῖβον οὖν ἀπὸ ἀκτίνων λαμπρὸν αὐτὸν ὀνομάζει*. Münzel hat S. 10 den Apollonios-Artikel daneben gestellt und F. Jacoby hat ihn, Münzel folgend, als (nicht wörtliches) Zitat geführt (FGrHist 244 F 99k, mit Parallelen aus Heraklit, Macrob und Cornutus). Im krit. Aparat zu FGrHist 373 F 10 (s. o. Anm. 24) erwägt Jacoby sogar die Konjektur *Ἀπολλόδωρος* für das überlieferte *Ἡλιόδωρος*.

³¹⁾ Vgl. besonders das von Jacoby als Apollodor-Fragment (244 F 353) geführte D-Scholien zu E 422 (... *ἀπὸ τῶν ἐνεργείων τῶν ψυχικῶν ... καὶ πάλιν ἀπὸ πράξεων*).

4. *Phoibos/Phoibe bei Hesiod/,Hesiod‘*

Im D-Scholion zu Ilias A 43 wird Phoibos so erklärt: *Φοῖβος. καθαρός. ἀμίαντος ἢ μαντικός. Φοῖβον γὰρ τὸν καθαρὸν, Ἡσίοδος δὲ μαμμωνυμικῶς³²⁾ αὐτὸν καλεῖ ἀπὸ Φοίβης*. Diese Erklärung mit der Nennung Hesiods findet sich auch in anderen Scholien und (byzantinischen) Lexika³³⁾. Gottfried Hermann hat (1831)³⁴⁾ in einer Rezension der Hesiod-Ausgabe Göttlings vorgeschlagen, diesen Hinweis auf Hesiod als eigenes Hes.-Fragment aufzuführen. Nur F. S. Lehrs hat dies seitdem getan (als Frg. 174), während Marckscheffel bei den „fragmenta falsa“ darauf eingeht (frg. 259) und Hermanns Vorschlag ablehnt. Entweder sei die Nennung Hesiods in dem Scholion korrupt oder bezogen auf Theogonie 403³⁵⁾.

Beides ist nicht auszuschließen, aber sowenig beweisbar wie die Echtheit der Nennung Hesiods (und damit ein Zitat aus ‚Hesiod‘) bestreitbar. Denn aus Th. 403 ff. ergibt sich zwar, daß Hesiod die Titanin Phoibe als Mutter der Leto und somit als Großmutter Apolls anführt, aber daraus ergibt sich nicht, daß und wie er den Namen Phoibos etymologisierte. Nun kann zwar ein Philologe, der davon ausgeht, daß Hesiod Eigennamen *μητρωνυμικῶς* ableitet, die bloße Nennung der Phoibe als Indiz für eine solche Ableitung von Phoibos verstehen, aber der Wortlaut des D-Scholions (*καλεῖ*) verweist eher darauf, daß bei ‚Hesiod‘ eine Beziehung zwischen Apolls Beinamen Phoibos und der Phoibe hergestellt war³⁶⁾.

³²⁾ Das überlieferte *μαμμωνυμικῶς* hat Laskaris in der editio princeps (1517) in *μετωνυμικῶς* verändert (s. A. Schimbergs Ausgabe der D-Scholien zu A 1–50 in: Festschrift Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Berlin 1897, 65 ff., zur Stelle).

³³⁾ Vgl. *Epimerismi Homerici* ed. A. Dyck, Berlin 1983, 118 (zu Ilias A 43) mit den Testim.

³⁴⁾ In den Wiener Jahrbüchern 59, 1831 (zit. nach G. H., *Opuscula VI, I*, Leipzig 1835, 267).

³⁵⁾ Letzterem folgt auch Dyck (s. o. Anm. 33).

³⁶⁾ Zwei überlieferte Texte könnten in eine solche Richtung führen: a) Hes. fr. 357 M.-W. handelt von Delos als dem Geburtsort des Apoll. Denkbar wäre, daß in diesem Kontext auch von der Namensgebung des Gottes die Rede war. Aber das Fragment ist auch für ‚Hesiod‘ sehr zweifelhaft. b) Im mythographischen D-Scholion zu Ilias A 9 findet sich eine knappe Darlegung der Geburtsgeschichte von Apoll und Artemis, die Details enthält, die weder aus dem homerischen Apollon-Hymnus noch aus einer anderen uns bekannten Dichtung (in Frage kämen Pindar und Kallimachos) stammen. Aber leider fehlt am Ende des Scholions eine Subscriptio, die einen Hinweis auf die Quelle böte. Die Sache selbst (die Tradition über die Geburt des Apoll) ist zudem höchst verwickelt. Vgl. u. a. Wehrli, *RE Suppl.* 5, 1931, 567 f., s. v. Leto; K. Förstel, *Untersuchungen*

Beweisbar ist nichts. Dennoch hätte der Hinweis auf die hesiodische Ableitung des Namens Phoibos von Phoibe mehr Recht darauf, in den Hesiod-Fragmenten unter den Dubia zu stehen, als der Vers aus dem Lexikon des Apollonios.

zum homerischen Apollonhymnus, Bochum 1979, 198 f.; Ch. LeRoy, BCH Suppl. 1, 1973, 263 ff.; Mineur, Mn. Suppl. 83, 1984 [zu Call., h. Del. 53]; P. Bing, *The Well-Read Muse*, Göttingen 1988, 96 ff.